

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 23

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer,
Wer, von den Schweizerbürgern
Nun wohl der Klüg're wär?
Ob der, der da bejahte
Als Fünfjahrsplanes Freund,
Ob der, der da energisch
Die Frage hat verneint?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's her und hin:
Das Ding war nicht so einfach,
Als wie es anfangs schien.
Man hat zu viel gelesen
Und auch zu viel gehört,
Wobei bald der auf dieses,
Bald der auf jenes schwört.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Zumeist hat Bern doch immer
Im Schweizerland geführt.
Nun hat die Schweiz verworren
Und Bärn, das hat bejaht,
Und nun muß man sich führen
Als guter Demokrat.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut:
Nun ist das Ding zu Ende
Und's kommt wohl alles gut.
Und eines ist ganz sicher
Und niemand zweifelt dran:
„Die Erde dreht sich weiter,
Ganz ohne Fünfjahrsplan.“

Chlapperschlangli.

Dr zoologisch Garte.

Wenn mir z'Bärn scho weder e zoologische
Garte, no einschwylo-e Tierpark hei, si git
es doch z'mitts i der Stadt e so öppis Ahn-
lechs, wo niemere-n Ahnig dervo het.

Bo mym Chuchterrazli us gfeht me uf-e-ne
groß Terrasse, und dert da me Sachen-erläbe
und gfeh, daß me-n-es Buech drüber hönnit
schrybe.

Ei Tag isch plötzlich e Bär am Gländer a-
bunde gsi und het sech di neu! Ungäbig be-
trachtet. Er het friedlich drygluegt und sich
tachtet. Er het friedlich drygluegt und sich
allem na mit sym Schidal abgfunde. Jih
haglets vo allne Syle Rüebli, Fyge und was
öppen-e Bär gärn frisjt, und dert da het sech o
güetlich ta und isch rächt fuul worde, ob där
ungwohnte Ration. Wo du sy Meischter chunt,
isch dä nid grad erfreut gsi; denn me weiz ja,
was d's Frässbi der Dressur für ne Rolle
spielt. Leider isch du dä Bär wäge dene zue
freigäbig gshändete Liebesgabe anderswo ver-
sorget worde und me het ne nümme z'gfeh
überho.

Bald druf isch es grösers Nummero vo der
glyche Sorte erschine. Es isch en enorme Tanz-
bär gsi, dä meischtens, für sym Name Ehr
z'mache, us de Hinderbeine umenandgloffe-n-
isch. Ei Tag isch e Photograph cho und het en
Ufnahm müeke mache. Dr Bär, i der Mitti
vo zwe Artischt, alli Arm in Arm, het's gwüjt
en interessante Helge gäh, und mi het d's
Gfuehl gha, dä Tanzbär syg sech ganz wichtig
vorho. Ueber d'Schnauze het er richtig es
Läderfueteral zoge gha, sünsh hätte die zwe

Herre de usg'hört, fasch Chopf a Chopf näben-
ihm z'schta.

Es isch nid lang lange, sy e Pudel- und e
Foxfamilie usfrätte. Wunderschöni, pflegli
Hündli, und gfolget hei si uf d's Wort. I
beidne Famili isch zu glycher Zyt es freudigs
Ereignis yrätte, und wo di Hündli afange
gseh hei, het me se sorgfältig mit Teppiche
uf die Terrasse a d'Lust bracht.

Es isch rührend gsi, wie die beide Hundemütter
die Chlyne b'sorjet hei. Gi Morge git's
es fürcuterlech G'schrei, und wo-n-i schpringe
ga luege, isch eis vo dene junge Pudeli i d's
Foxlager übere d'wächslet. D'Pudelmuetter het
ghüület und d'Foxin het's nümme welle z'rück-
gäh. Es het alles nüt g'nüht, nid es mal
mönischlechi Ueberredigungsli.

Chum isch öpper zuechego, het d'Foxin g'ruret
und bös d'Zähn zeigt, daß me alli Ver-
suche het müeke usgäh und Zyt abwarte, wo si
en Augenblick ihres Lager verlah het.

Da het me nu das Pudeli syr rächtige Mueiter
chöone umegäh, und die het's nid gnue hönnit
schläde und isch glüdäig gsi.

Nach de Hündli sy Affe cho. Das isch e Be-
trieb gsi! Si sy zwar meischtens i große Chefene
ngschpert und nume wenn's ganz schön warm
isch gsi use glah worde.

De isch es a-n-es Flohne, Turne und Gränne
gange, wie mes vo de-n-Affe g'wöhnt isch
z'gseh, und me het Freud gha a ihrne flingge
und graziöse Bewegige.

Druf abe isch e Fuchs usfrätte. Er isch aket-
telet gsi, het aber viel Bewegigsfreiheit gha und
tusig unternahmend und schlau drygluegt.

Die Chetti het ihms aber gar nid hönnit,
und plötzlich schlüfft er us em Halsband, gum-
pet i-n-es Höfli abe und uf und furt.

I ha mi a d's Telephon g'schürtzt, um
die Flucht z'mälde und ha d'r seeleruehig
B'heid überho, er syg scho mänglich abtrabed
und gäng wieder une cho.

D's Nättischli vo allem aber hunnt no.

Plötzlich isch e ganz großi, mit Bläh us-
g'süterli Chischté häre transportiert worde.
Der Dechel het me usg'schlage, daß er es Bödeli
bildet het, die ganzi Anlag isch mit e-me
höch Gitter yg'sasset und d's elektrische Liecht
yrichtet worde.

Druf het me das Bassin mit Wasser g'füllt,
drei Seelen sy erschine und hei sech mit Wonne
dryg'schürtzt. Bald het me nüt vo ne gfeh,
bald nume d'Chöpf, und plötzlich isch öppen-e-eine
us d's Bödeli ga verschuppe. Dr elstig Seelen
isch so groß gsi, daß, wenn er usg'schandet isch,
sy Chopf über d's Gitter usegluegt het. Wenn
sy Meischter zueche gange isch, het er ne mit de
Flosse unarmet und em es Müntschi z'mittl's
i d's Gläct gäh, daß es ein grad schuderet
het. Z'Nacht het d's elektrisch Liecht brönnit,
so daß me se fein gfeh het, und si hei gnau
g'wüht, wenn se ihre Meischter zur Vorschtel-
lung holt.

Das isch e großer Usfregig gsi; denn dä ganz
schlau Drässör het vor ihrne-n-Augen d'Fischt ver-
schnitte, vo dene sy im Tag unändliche Kil
und nach der Vorschtellung d'Hauptstration g'fuet-
teret worde. Die Tier hei ganz gnau gwüht,
daß nach ihrne Chünscht, die sie hei müeke vor-
föhre, die Fischt us se warte als Belohnig.

Wenn der Drässör d's Töri usfah het, hei sie
sech nid gschwind gnue hönnit usfchürze. Sie
hei müeke über ne Terrasse unddür ne längne
Gang loufe, nachhär erscht no über ne Wändel-
trappe ab uf d'Bühni, und ihre Meischter, het
mer gseit, er müeke albe no brämse und rüefe:
„Nid su g'schwind!“

Eine vo dene Seeleue isch no nid drässiert
gsi; dä het uf em Bödeli gwartet, bis die zwe
andere vo der Vorschtellig sy umecho, de het's es
großartigs Wiedersehe gäh und sie hei dörse
die vordere Fischt ha, was es großes Felscht
gsi isch.

Einsch chume-n-i z'Mittag hei, und da gumpet
mir am Husegge es Känguruuh entgäge. Si bi
mit e me Geufz us d'Syle und schprachlos
blöbe stah. Es het sech glüdächerwys nid wyster
um sy Umgebung g'kümmeret und pressiert,
a d'Wermi z'cho. Das Tier isch i-mene Schall
interniert gsi und vo dert het's dr Drässör
müeke ga hole. Es het so großi Gump gnoh,
daß alli Lüt entsezt uf d'Syle sy, i glaube, es
hät am liebschte o uf der Schraß boxet, wie us
der Bühni. Die vordere Bei het's ömel ver-
dächtig parat gha.

Was nächstens chunnt, wei mer abwarte,
und is einschwylo mit de Chaze und ihre
interessante Wägli über Decher, Terrasse und
Husfürsche z'stride gäh.

Elly.

D'Straf.

Dr Hansli chunnt sech wichtig vor,
er rouft scho wie-ne Maa,
versteht sech bin ne Gartotor —
u zünft einti a!

U wyt u breit isch niemer z'gfeh,
ais dert dä chly Blageur!
D'Schuelache tue ihm nümme weh, —
Dr Hans isch jih e Herr!

Er näblet wie-ne Große scho,
u rouft dür d'Nahe-n-ab,
däntt nid, daß öpper hönniti cho —
dr Lehrer gar — vorab!

U richtig, grad i däm Momänt,
wo-n-är jo wichtig tuet,
chunnt eine — ziemlich konsequänt!
Wo-wohl — es isch sy Huet!

Dr Hansli kennt ne scho am Gang,
poh! „het er mi ächt gfeh“?
Jhm wird es langsam schwär und bang,
jih isch es um ihn g'schew!

Und i dr Hast, wie's öppe geit,
het er no Päch derzue!
Sy Rouli jih ihm abegheit —
grad just us syri Schueh!

U wie-ne Oelgöch steit er da —
isch wieder ordli chly —
u wartet schön, daß ihm dä Maa —
doch was — dä geit verby? —

Dr Hansli däntt — für alli Fäll,
u gseht dr Unterschied!
Sy Lehrer geit doch nümmer so schnäll —
natürlech — jih's ne nid!

Däm seit me Glüd im Ungleid, ha!
Jih hätt dr Hansli Rueh —
wenn är deheimer hönnit entgäh
sy Straf — für ds Loch im Schueh!

Martin Gerber,